

Volk's- und Anzeiger-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 30 Kr.

für

Eindrucksgebühr 1 $\frac{1}{2}$ f
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend

Nr. 102

Sonntag den 21. Dezember

1862.

Winnenden.

Diejenigen, welche in christlicher Liebe auch heuer unsere armen Kinder mit einer Weihnachtsgabe erfreuen wollen, ersuche ich, dieselbe so frühzeitig in das alte Schulhaus zu senden, daß die Vertheilung am heiligen Christabend vorgenommen werden kann, dagegen aber bettelnde Kinder zurückzuweisen.

Stadtpfarrer Wirth.

Winnenden.

Bachhaus-Verpachtung.

Der Pacht des städtischen Bachhauses ist auf den 1. Januar 1863 abgelassen, es wird deshalb bis nächsten Montag den 22. d. M. Nachmittags 2 Uhr eine neue Verpachtung auf dem Rathhaus vorgenommen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Stadtpflege.

Winnenden.

Garten-Verpachtung.

Der seither vom Stadtmüller benützte Garten im Hundskall kommt bis Montag den 22. Dez. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus zur Verpachtung, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Stadtpflege.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, den 18. Dez. Wenn ich recht unterrichtet bin, so werden dem bevorstehenden Landtag außer den bekannten Vorlagen noch weitere und nicht unwichtige kommen; zu den bedeutendsten gehört wohl die, welche die völlige Trennung von Verwaltung und Justiz betrifft. Die Sache ist zwar in Württemberg in der Hauptsache durchgeführt; allein einige nicht unwesentliche Ueberreste sind noch da und dort zu finden. z. B. in der Forstverwaltung, in der Polizeiverwaltung, in der Finanzverwaltung. Auch aus diesen Branchen soll der Justiz werden, was ihr gehört. Es ist dies eine Vorlage, die, wenn sie noch für die nächste Session reif wird, von den Kammern gewiß mit großer Befriedigung entgegengenommen wird. (M. 3.)

Vom Lauchertthal. Freitag den 5. d. M., 4 $\frac{1}{4}$ Uhr, wurden in Hausen a. L. und Mägerkingen zwei Erdstöße

verspürt, so lebhaft, daß einige Personen auf die Straße eilten. Bald darauf überzog sich der vorher klare Himmel und die Nacht brachte eine mildere Temperatur, während der Barometer stieg.

Neapel. Der mazzinistische Geist regt sich immer mehr. Die Garibaldihymne tönt aus allen Ecken. In den Cafes spricht man ganz ungenirt vom nahen Ende der piemontesischen Herrlichkeit, an den Häusern finden sich Tag für Tag aufrührerische Plakate mit der Schlußformel: Es ist Zeit, die meinediger Dynastien zu beseitigen, die volle und schrankenlose Freiheit des Menschen zu verkünden. Das wahre Feldgeschrei der Italiener muß sein: Nieder mit der Monarchie, es lebe die Republik! In den Provinzen die alten Zustände. Es langweilt allmählig, alle die Schamüzel und Füßilladen einzeln aufzuzählen. Das bedeutendste in der letzten Zeit war das bei Giardinetti, wo zwei Compagnien Piemonten, welche die Post nach Foggia begleiten sollten, in einen Hinterhalt fielen und trotz der tapfersten Gegenwehr sich zurückziehen mußten, mehr als drei Meilen weit von den Reactionären verfolgt.

Wie das offiziöse Journal von Sizilien meldet, ist am 4. d. M. Baron Giovanni di Cationaro da Polizi durch einen Dolchschuß getödtet worden. Zwei Brüder sind, dieses Mords verdächtig, verhaftet worden.

Turin. Der Sohn eines französischen Fabrikbesizers ist dahier Abends in einer Straße unserer Stadt ermordet worden, ohne daß man irgend eine Veranlassung zu dieser Unthat kennt. Der Vater schrieb sofort an Hrn. v. Sartiges und ließ den bezüglichen Brief veröffentlichen, in welchem Klage darüber geführt wird, daß in wenigen Tagen mehrere Mordthaten verübt wurden. Der französische Gesandte beschwerte sich in Folge dessen bei unserer Regierung. (M. 3.)

Petersburg, 10. Dez. Der Kaiser benützt seinen Aufenthalt in Moskau und die Verührung mit den verschiedensten Volksklassen dazu, um einerseits Vertrauen und Liebe zu erwecken, andererseits, um seine Meinung und seine Pläne aufzuklären. Letzten Sonntag stellten ihm die Friedensrichter aus dem Moskauer Gouvernement die Vorstände der Bauerngemeinden vor und der Kaiser hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede oder vielmehr ein Zwiegespräch, das schon der eigenthümlichen Form halber, in der es heute im „Journal de St. Petersbourg“ veröffentlicht wird, wiedergegeben zu

werden verdient. Der Kaiser sagte: „Guten Tag, meine Kinder! Es freut mich euch, zu sehen. Ich habe euch die Freiheit gegeben, aber — vergesst es nicht — eine gesetzliche Freiheit und nicht die Zügellosigkeit. Darum verlange ich von Euch vor Allem Gehorsam gegen die von mir eingesetzten **Behörden.**“ — „Wir werden ihnen gehorchen, Eurer Majestät,“ antworteten die Bauern. „Ich verlange ferner, daß ihr pünktlich die festgesetzten Leistungen (an die Grundbesitzer) abtraget.“ — Wir werden darnach streben, Euer Majestät. — „Ich will, daß in den Orten, wo die Reglementar-Charten — (welche die Beziehungen zwischen Gutsbesitzern und Bauern regeln) noch nicht fertig sind, dieselben ohne Zögern für die von mir bestimmte Epoche zu Stande kommen.“ Wir werden uns darnach richten, Eure kaiserliche Majestät. — „Wenn dieselben zu Stande gekommen, d. h. nach dem 19. Februar 1863, erwartet weiter keine Freiheiten keine neue Gnadengeschenke. Verstehet ihr mich?“ Wir verstehen Ew. k. M. — „Höret nicht auf die Gerüchte, welche man austrägt; glaubt nur meinen Worten und schenket den entgegengesetzten Versprechungen kein Gehör. kein Zutrauen. Wir habens gehört, Ew. k. M., wir haben Vertrauen an Sie und wir danken. — „Also Adieu; Gott sei mit Euch!“ So endete dieser Empfang und man kann recht gut den wohlthätigen Einfluß hervorheben, den hier zu Lande solche direkte Beziehungen zwischen dem Souverain und seinen Unterthanen haben, ohne ihn bei höher entwickelten Kulturzuständen anzuerkennen.

Seit drei Tagen ist plötzlich hier eine fürchterliche Kälte eingetreten, die bis heute auf 19—21 Grad gestiegen. Dabei noch immer kein Schnee; es ist eine wahre Kalamität für Menschen und Thiere, überdies auch für den Ackerbau, da wegen Mangel an Schnee die Felder sehr tief hinab vom Frost ergriffen werden. (N. 3.)

Anzeigen.

Winnenden.

Heute Sonntag d. 21. dies schenke ich von 4 Uhr an Ulmer Doppelpier.

Posthalter

Kemshardt.

Winnenden.

Unterzeichneter kauft fortwährend Fische, Warden, Iltis, Kagen und Hasen,

J. Zenne, Seckler.

Winnenden.

Keinen Frucht- und Tresterbranntwein Imis und Maasweis empfiehlt billigt

A. Sommer, Conditior.

Winnenden.

Bei dem Unterzeichneten sind jeden Samstag und Mittwoch feine Leberwürste das Stück zu 5 Kr. und jeden Tag halbgeräucherte Bratwürste zu haben

Krauß zur Sonne.

Winnenden.

Unterzeichnete hat ungefähr $\frac{1}{2}$ Morg. Wiesen zu verkaufen; Liebhaber können mit ihr selbst einen Kauf abschließen.

Ferdinand Fink's Wittwe.

Winnenden.

Wohnungs-Veränderung und Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst an, daß er seine bisherige Wohnung bei M. Weiß Bäcker verlassen und in seinem von Rothgerber Hild erkauften Hause wohnt; auch empfiehlt derselbe halbwoollene und baumwollene Ellenwaaren, wollenes und baumwollenes Strickgarn in allen Sorten, und Farben, ebenso eine große Auswahl von gedruckten und Barchent-Sacktüchern, sowie alle seine andern Artikel bestens.

W. Groß, Zeugmacher.

Winnenden.

Durch den Tod der Wittwe Herold sind deren 2 Enkelkinder, ein Mädchen von 4 und ein Knabe von 3 Jahren, der Stiftungspflege zur Versorgung angefallen, für diese Kinder werden ein oder zwei christliche Kosthäuser gesucht und entsprechendes Kostgeld wird bezahlt.

Stiftungspfleger Pfander.

Winnenden.

Erdöl, Photogène (gereinigtes Schieferöl) Leuchtgas, wasserhelles Lampenöl empfiehlt Ernst Meyer.

Winnenden.

Wir Unterzeichnete machen hiemit bekannt, daß wir, wie seither, auch im Jahre 1863 sämtliche Missionsblätter und die bekannten christlichen Zeitschriften für hier und die Umgegend besorgen werden und bitten um zahlreiche rechtzeitige Bestellungen.

Ludmacker G. Neusch,
Hausvater Gauger.

Winnenden.

Christian Otto Schreiner ist willens, seinen Hausantheil zu verkaufen; Liebhaber können mit Herrn Stadtrath Lucker einen Kauf abschließen.

W i n n e n d e n .

Durch den Tod der Kaiser Klöpfer, und Hebamme Herold Wittwe, sind zwei Armenäcker im Gänsgarten erledigt. Bestimmungen des Stifters sind: daß nur arme, unbescholtene und rechtschaffene Familien und Familien-Väter in Genuß dieser Stiftung treten können. — Bewerber darum mögen sich bei Herrn Stadtpfarrer oder bei dem Unterzeichneten melden.

Stiftungspflege
P f a n d e r .

W i n n e n d e n .

Gläubiger-Aufruf.

Nachdem es gelungen ist, das Schulwesen des Gottlob W d g l e, Pächters der Köhleswirthschaft dahier, Bürgers in Feuerbach, durch Vergleich zu vereinigen, ergeht an etwaige unbekannte Gläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen anzumelden, widrigenfalls der Vergleich in Vollzug gesetzt werden würde.

Den 20. Dezember 1862.

K. Amtsnotariat

M i t t e r .

Gemeinderath

Vorstand J e n t .

[Gingefandt.] Man ist oft in Verlegenheit um ein passendes Weihnachts-Geschenk für die heranwachsende oder schon erwachsene Jugend und Schreiber dieß, selbst Familienvater, hat mehrmals Mißgriffe in seiner Wahl gethan; um so angenehmer ist es ihm nun und er hält es für seine Pflicht, Eltern die mit ihm in gleichem Falle sind, auf ein Werk aufmerksam zu machen, das die weiteste Verbreitung mit vollem Rechte verdient und jedes unverdorrene jugendliche Gemüth ansprechen muß. Es ist dieß:

Schnuetsp Burgen, Köster, Kirchen und Allen Württembergs mit ihren Geschichten und Sagen.

Von diesem für Alt und Jung gleich interessanten Werke sind 5 Bände erschienen, welche mit 20 künstlerisch ausgeführten Ansichten je 1 fl. 12 fr. und ohne dieselben je 1 fl. kosten; da man jeden Band einzeln haben kann, so ist auch minder Bemittelten Gelegenheit gegeben, ihre Kinder durch allmähliche Anschaffung der einzelnen Bände zu erfreuen.

Hier ist es bei Fr. F e h e r Buchdrucker zu haben.

Das Vermächtniß des Großonkels.

Fortsetzung.

Wer mit äußerem Anstand auftrat, konnte hier in der Gesellschaft keinem Hindernisse begegnen, und meine Mutter und ich fanden uns bald in einen Kreis hineingezogen, der weit ablag von dem Bereiche, in welchem wir uns zu Hause bewegten. Das war durch einen Zufall herbeigeführt worden,

In dem Hause, das wir bewohnten, hatte eine Herzogin das Rez-de-Chaussee und den Garten gemiethet, aber trotz der großen Zimmerreihe, welche sie inne hatte, meinte sie noch einer Stube zu bedürfen, und ließ meine Mutter fragen, ob sie nicht geneigt wäre, ihr eine der Domestikenstuben abzutreten. Meine Mutter erklärte sich bereit dazu, unter der Bedingung, daß man uns den Besuch des Gartens und eine Laube in demselben zu unserem Gebrauch gestatte, und das Uebereinkommen kam auf diese Weise bald zu Stande. Wir gaben das Zimmer ab, und ließen uns dafür an dem nächsten Morgen mit unserem Frühstück in der Laube des Gartens nieder, froh des trefflichen Tausches, den wir gemacht hatten.

Da meine Mutter sich seit meiner Kindheit gewöhnt hatte, sich zeitig zu erheben und die Morgenstunden mit mir in der freien Natur zuzubringen, so waren wir auch hier in Spaa immer mit unter den Ersten, welche sich an den Brunnen begaben, und wir hatten uns an dem Tage, an welchem wir uns das erste Frühstück in der Laube des Gartens versprechen durften, besonders zeitig aufgemacht. Obschon es aber eben erst fünf Uhr war, als wir an die Quelle kamen, fanden wir doch schon einige Personen dort. Unter ihnen befand sich eine Dame, die uns den Rücken zugekehrt hatte und welcher ihr Diener eben den gefüllten Becher darreichte. Sie hatte das Capuchon ihres schwarzen Mantellets über den Kopf genommen, weil der Morgen noch kühl war, aber ihre Gestalt war so hoch und edel, daß sie mir auffiel, und gerade als ich meine Mutter auf sie aufmerksam machte, wandte die Dame das Haupt um. Sie mußte es also gewahren, daß wir sie betrachteten, und schien ihrerseits ebenfalls durch irgend etwas in dem Wesen meiner Mutter überrascht zu werden, denn sie sah sie förmlich forschend an, drehte sich, nachdem sie sich schon entfernt hatte, noch mehrmals um, und meine Mutter machte die Bemerkung, daß für sie in dem Gesichte dieser Fremden irgend eine Ähnlichkeit liege, daß sie meine, ihr schon begegnet zu sein, ja, daß sie sie durchaus kennen müsse. Der Dame mußte es aber eben so gegangen sein, den sie kreuzte mehrmals absichtlich unsern Weg, und als wir dann abermals am Brunnen zusammentraten, näherte sie sich uns und sagte zu meiner Mutter: Es ist gewiß sehr selten, daß man in den Zügen einer Frau noch die Physiognomie eines Kindes wiederfinden kann. Aber es mußte mich Alles täuschen, wenn Sie nicht eine Pensionärin im Kloster der Carmeliterinnen in Paris gewesen wären, wie ich selbst!

In dem nächsten Augenblicke reichten die beiden Frauen einander ihre Hände, die Namen Pauline und Valerie ertönten mit gegenseitiger Freude. Die Frauen waren angenehm überrascht, sich fast nach einem Menschenalter so unerwartet wieder zu finden, sie fragten sich um die Länge der Zeit, welche man schon in dem Badeorte zu gebracht, um die Wohnung, die sie inne hätten, und auf

die Bemerkung meiner Mutter, daß sie in dem . . . Hause jogire, sagte die Fremde: Nun denn, so sind wir wieder Hausgenossen, wie einst in unserem Kloster, und ich habe Ihnen bereits für die Gefälligkeit zu danken, mit welcher Sie mir Ihr Zimmer abgetreten haben.

Meine Mutter sah daraus, daß ihre Jugendgenosfin die Tochter einer ganz mittellosen, aber edlen Familie eine glänzende Heirath gemacht und daß sie in ihr die Herzogin von Valmont vor sich habe. Trotz ihrer bürgerlichen freien Ansichten über die Gleichheit der Menschen, machte diese Entdeckung sie zurückhaltend und änderte ihren Ton. Aber die Herzogin wollte dies offenbar nicht bemerken, denn sie fragte mit solcher Freundlichkeit nach den Verhältnissen meiner Mutter, daß diese mich herbeirief, um mich als ihren jüngsten Sohn vorzustellen. Die Herzogin sagte mir etwas Verbindliches, erzählte dann, daß sie eine zahlreiche Familie habe, daß sie bereits Großmutter sei, daß aber keines ihrer Kinder sie begleitet habe, außer ihrer jüngsten Tochter, die jedoch, von der Reise ermüdet, bis jetzt unwohl gewesen wäre und erst heute ihr Zimmer verlassen würde.

Es kamen dann andere Personen hinzu, welche die Herzogin begrüßten, und meine Mutter verabschiedete sich. Das war der Anfang des Tages, der über mein ganzes Leben entschieden hat.

Jenes erste Begegnen mit der Herzogin führte gleich an demselben Morgen ein zweites Gespräch zwischen den beiden Frauen im Garten herbei. Wir nahmen unser Frühstück in der Laube ein, als die Herzogin ebenfalls in den Garten kam. Sie hatte ihre Tochter an der Hand, und graden Wegs auf uns zugehend, sagte sie: Sie haben mir heute Ihren jüngsten Sohn vorgeführt, dieses ist meine jüngste Tochter, meine kleine Claudine!—Damit blickte sie zärtlich zärtlich zu dem Mädchen hinunter, das uns mit unschuldiger Neugier freundlich ansah.

Es war das schönste Menschenwesen, das meine Augen jemals gesehen, und ein Herz, wie das ihre habe ich auf ger ganzen Erde nicht wieder gefunden. Sie kam mir in jenem Augenblicke wie eine himmlische Erscheinung vor, und als eine solche ist sie durch mein Leben gegangen. Sie hat es erleuchtet, sie hat mir ein Paradies geschaffen, und als sie von dem Leben schied, floh ich, ein Ausgestoßener aus dem Paradiese, in die Welt, die mir leer war und kalt, und die mir keinen Ersatz zu bieten hatte, für die Verlorene, für Claudine.

Fortsetzung folgt.

Für's Herz.

Genug, mein Herz, genug gefrohnet
Im Lehnen spröder Eitelkeit:
Der Dank, der deiner Arbeit lohnet,
Hält neue Fesseln dir bereit.
Laß, was dein Glend mehret, stehen,
Dein Heiland winkt dir auszugehen.

**Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt,
am 18. Dezember 1862.**

Getreide- Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös=Summe	
				fl.	fr.
Dinkel.	Säcke 27	£. 312	Säcke 7	1257	12
Haber.	— 3	£. 143	Säcke 7	396	36

Es gestalten sich die Durchschnitts=Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Getreide=	Gat.	Höchst			Mittl.			Niedst.			Gr=	Gefal=	Bemerkungen
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.			
Dinkel,	Gr.	4	7	4	2	3	5	6	fr.	1	fr.	Höchst Nieder	
Haber	„	2	5	3	2	2	4	1	fr.	3	fr.	Dinkelper Gr	
Mischling	Gr.	1	30									fl. fr. fl. fr.	
Kernen	Gr.	5	50	5	4	5	4	0				4 18 3 42	
Weizen	Gr.	2	—	1	4	8	—	—				Haberper Gr.	
Berste		1	12									3 fl. 2 fl. 30	
Roggen		1	24										
Einforn													
Ackerbohnen		1	24	1	20								
Welschkorn		1	16	1	12	1	8						
Wicken		1	12	1	6								
Erbsen		2	52	1	44								
Linsen		1	52	1	48								
Butter l Pfd.			22		21								

1 Bund Stroh 16 15 14 fr.

Winnenden.

Theateranzeige.

Samstag, den 21. Dezember 1862.

Ein weißer Othello.

Lustspiel in 1 Akt nach Brisebarre's „Un Tigre du Bengale“ von W. Friedrich.

Hierauf:

Nummer 777,

oder:

Das verhängnißvolle Lotterielos.

Lustspiel in 2 Akten von Lebrün.

Zu dieser Vorstellung ladet ganz ergebenst ein
Wilhelm Wolters, Direktor.

Preise der Plätze

1 Platz 24 fr. 2 Platz 12 fr. 3 Platz 6 fr.
Kinder zahlen auf dem ersten Platz die Hälfte

Das Theater ist im Gasthause zum Hirsch.

Nachtisch.

Ein junger Wizbold spöttelte jüngst in einer Gesellschaft über die Idee der Seelenwanderung und schloß damit: er erinnere sich, das goldene Kalb gewesen zu sein. „Sie haben auch nichts verloren, als die Vergoldung,“ bemerkte lächelnd eine Dame.